

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

48 (29.11.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o. 48.

Samstag, den 29. November

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 Kr.; durch die Post bezogen 48 Kr. — Inserate werden zu 3 Kr. die gespaltene Zeile berechnet.

Non scholae sed vitae discimus.

Von Arthur Panikova.

Die Erziehung im alten Rom zweckte, wie Carl Schmidt in seiner Geschichte der Pädagogik sehr trefflich sagt, auf Entwicklung der practischen Individualität ab. Die Aufgabe des römischen Volks im Laufe der historischen Entwicklung des Menschengeschlechts, soweit uns, die wir im 19. Jahrhundert nach Ch. leben, ein Urtheil darüber zusteht, war aber keine andere, als das Fundament zu einer Staatsverfassung zu legen, die sich auf dem Boden des vernunftgemäßen Rechtes aufbauen mußte, woraus nothwendigerweise ein Einfluß ganz bedeutender Art auf das ganze römische Erziehungsweisen unausbleibliche Folge war.

Dies gilt von der Zeit Roms bis zur Eroberung Griechenlands, nach welchem Ereigniß das hellenische Prinzip, die Erziehung zur schönen Individualität, sich wie ein Strom über Italien verbreitete, sodaß jeder gebildete Römer griechische Sprache, Philosophie und Literatur studirte. Cicero und Quinctilianus legen in ihren Schriften mit Scharfsinn den Werth der griechischen Bildung dar und bemühen sich, den practischen Werth einzelner Disciplinen herauszufinden. Mancher Römer mochte aber doch wohl der Ansicht sein, daß der Hellenismus zwar ein ganz schönes und angenehmes Bildungselement sei, daß aber der Hauptwerth nicht auf denselben gelegt werden dürfe. So sagt der Erzieher Nero's, der Philosoph Seneca: Non scholae sed vitae discimus! (Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!)

Wir glauben nicht mit Unrecht dieses Wort eines großen Denkers auch auf unsere Verhältnisse anzuwenden, da es zuviel vernunftgemäße Wahrheit enthält, um es nicht einer eingehenden Betrachtung zu unterwerfen.

Die Schule ist nichts weiter als eine Dienerin der Familie und als solche muß sie den Anforderungen derselben nachkommen. Die Eltern haben den Wunsch, daß aus ihren Kindern einst tüchtige Menschen werden sollen,

sie sehen ein, daß das Haus allein nicht im Stande ist, dies bewerkstelligen zu können, und lediglich aus diesem Grunde schicken sie die Kinder in die Schule. Die Familie wurzelt aber wieder im Staatsleben, und der Staat bedarf zu seinem Bestehen brauchbarer Bürger. Hieraus folgt, daß es eigentlich keine Erziehung für die Schule, sondern nur eine in der Schule giebt, oder richtiger, geben sollte. Nur ein Pedant sehnt sich nach einer sogenannten Schulhierarchie, deren Organisation er sich so vorstellt wie etwa das Gebäude der katholischen Kirche mit einem unfehlbaren Generalschulrath an der Spitze u. Würde eine solche Ansicht jemals practisch ausgeführt werden, so hätten wir statt des glücklich abgeschüttelten Joches der Pfaffen das noch härtere pedantischer Schulmeister, und mit Wehmuth müßte man auf die heranwachsenden Geschlechter blicken. Dank unser vorgeschrittenen Bildung! dahin wird es nicht kommen! Non scholae sed vitae discimus kann demnach als ein wahrer Satz der Pädagogik hingestellt werden. Nichtsdestoweniger drängt sich uns die Frage auf: Wird denn dieses Wort des römischen Philosophen auch überall befolgt?

Wenn wir die Schulen der jetzigen civilisirten Welt mit einander vergleichen, so will es uns fast scheinen, daß die vereinigten Staaten Nordamerika's und England diesem Grundsatz mehr Rechnung tragen als Deutschland und doch sagt man, das deutsche Schulwesen nehme den ersten Platz ein.

Bei näherer Betrachtung werden wir aus dem Dilemma herauskommen. Es ist wahr, Amerika und England nehmen den Anspruch Seneca in des Wortes verwegendster Bedeutung. In den Schulen dieser Länder wird nur das cultivirt, was nöthig ist für das practische Leben, wenigstens was man dafür nöthig hält. Zum practischen Leben gehören aber nicht nur materielle, sondern auch ideale Güter, und diese sind es, welche Deutschland in seinen Schulen besonders berücksichtigt.

Zur Aufstellung eines normalen Verhältnisses, welches das Schulwesen in seiner ganzen Höhe und Tiefe erfasst, gelangen wir durch Beantwortung zweier Fragen: 1) In wie weit befolgen die Deutschen Schulen den Satz „Non scholae sed vitae discimus“ und 2) In wie weit müssen sie diesen Satz befolgen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Ad 1. In einer Schule kommt es darauf an, was gelernt wird und wie gelernt wird; das erstere bezieht sich auf den Stoff, das letztere auf die Methode. Beides ist von gleicher Wichtigkeit, aber zur Entwicklung des Geistes trägt letzteres mehr bei als ersteres. Es ist das unsterbliche Verdienst Rousseau's und Pestalozzi's auf dieses „Wie“ hingewiesen zu haben, und Deutschland hat es sich zur Aufgabe gestellt, seine Schulen auf die Principien solcher vernunftgemäßen Methoden zu erbauen.

Es ist sehr leicht, den Kindern etwas beizubringen. Man spricht ihnen eine Sache so oft vor, und läßt sie so oft wiederholen, bis sie dieselbe herunterjchnurren können. Hierdurch wird auch ein Wissen geschaffen, und je nach dem Gedächtniß der Lernenden ein ganz bedeutendes; aber es ist ein Wissen, welches keine Productivität besitzt; es ist das Gold im Beutel des Dummen, das keine Zinsen trägt. Ein so erzogener Mensch weiß, was ein Zweihuser ist, aber sobald er ein Thier mit zwei Hufen sieht, erstaunt er und weiß nicht, wo er es unterbringen soll; er hat gelernt, mit Dollars zu rechnen, aber es ist ihm unmöglich, den Werth eines Rubels zu begreifen.

Ist dagegen beim Unterricht von der Anschauung ausgegangen, hat das Kind einige Zweihuser gesehen, so wird es leicht ein Thier mit zwei Hufen erkennen, auch wenn es nicht viele Namen solcher Thiere gelernt hat. Uns ist oft der Einwurf gemacht worden, die Schreiblesemethode erziele nicht so schnelle Resultate wie die Buchstabirmethode. Selbst zugegeben, dies wäre der Fall, so ist doch nicht abzuleugnen, daß die nach ersterer Methode erzogenen Kinder geistig viel fähiger geworden sind als die nach letzterer Methode gebildeten.

Der Schüler muß selbst arbeiten, die Wahrheiten selbst finden, nur dadurch wird der Geist so gefedert, daß irgend welches Ereigniß im Leben sogleich die nöthigen Schwingungen hervorruft und die nöthigen Gedanken erzeugt, durch welche je nach den Umständen eine richtige Handlung vollbracht werden kann.

Wir können uns schmeicheln, daß gerade die deutsche Schule das „Wie“ cultivirt und fortschreitet auf dieser Bahn, und daß durch viele Unterrichtsgegenstände z. B. Geometrie, Sprachübungen an Bildertafeln zc., die nicht speciell practischer Natur sind, dennoch auf eine Federung

des Geistes hingearbeitet wird, so daß das Wort Seneca's seine volle Anwendung findet: Non scholae sed vitae discimus!

Ad 2. In wie weit müssen die deutschen Schulen den Satz des römischen Philosophen befolgen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben?

Durch den kolossalen Aufschwung, den Agricultur, Technologie und Industrie in letzter Zeit genommen haben, muß die Schule das ihrige dazu beitragen, schon in den Herzen der Kinder eine allgemeine Kenntniß dieser Dinge vorzubereiten. Kurz, der Stundenplan der Schule bedarf einer zeitgemäßen Vervollständigung.

Unserer Ansicht nach wird z. B. zuviel Zeit mit dem sogenannten Schönschreiben geradezu vergeudet. Es kommt nicht auf eine schöne, sondern auf eine leserliche Handschrift an, und wer einmal nicht das Talent hat, schön zu schreiben, lernt es auch nicht bei noch so vielen Schreibstunden.

Diese könnten für Brieffschreiben, Uebungen im Ausfertigen von Rechnungen und Anlegung von Wirthschaftsbüchern sehr gut verwendet werden, wobei ebenfalls der Hand die Gelegenheit gegeben ist, in übender Thätigkeit zu sein.

Der Rechenunterricht ist meistens noch zu theoretischer Art. Aufgaben, wie sie im practischen Leben so oft vorkommen, verdienen besonders der Berücksichtigung. Die großen Divisionsaufgaben z. B. sind ganz überflüssig, sie werden schließlich schematisch, verfehlen jeden anregenden und denkenden Einfluß und kommen im gewöhnlichen Leben nie zur Anwendung.

Die Naturwissenschaften nur in soweit zu behandeln, als das Lesebuch dazu Veranlassung giebt, ist durchaus nicht zu billigen. Weit entfernt, eine Systematik der Naturkörper vornehmen zu wollen, können wir aber verlangen, daß die Kinder einzelne Naturkörper beschreiben lernen, besonders die, welche in den täglichen Verkehr eingreifen; und vor allen Dingen verdient die Verwerthung derselben besondere Aufmerksamkeit. Dies führt auf Allgemeines aus Chemie und Technologie. Der Prozeß beim Kochen, der Wäsche, dem Bleichen, Brotbacken zc. ist den Kindern verständlich und kann leicht aus ihnen heraus entwickelt werden. Hierher gehört vor allen Dingen das hauptsächlichste aus der Gesundheitslehre. Wie mancher sündigt aus Unwissenheit gegen seinen Körper, und wie leicht könnte hier durch die Schule Abhilfe geschafft werden! Ausdrücklich aber möchten wir dagegen warnen, irgendwie Aufklärung in geschlechtlicher Beziehung den Kindern zu geben, dies könnte eher von Nachtheil als von Nutzen sein.

Endlich erachten wir es für nöthig, Etwas aus der Volkswirtschaftslehre den Schülern vorzuführen. Ausgehend von den Gemeindeangelegenheiten und der Dorfverwaltung schließt sich leicht eines an's andere an, und der Mechanismus der Staatsverfassung ist in seiner Allgemeinheit auch für einen 13jährigen Knaben nicht schwer zu begreifen. Hierdurch wird auch zugleich Liebe zum Ganzen angeregt und ein Patriotismus geschaffen, der edlerer Natur ist als der, welcher sich nur bestrebt, die oft ungerechten u. grausamen Thaten der Vorfahren zu verherrlichen.

Durch eine solche Bervollständigung des Lehrstoffes verbunden mit der heuristischen Methode wird das Wort Seneca's erfüllt und wir wissen: Non scholae sed vitae discimus!

Grundzüge zu Wortfamilien.

Von Prof. M. Müller.

12. trinken, trink, trank (ge-) trunk (-en).

a. Aufstellung der Wortfamilie.

1. **trink**: trinken, Trinker, Trinkerei, trinkbar.
2. **trank**: Trank, tränken, Tränke, Getränk(e), Tränker, Tränkung.
3. **trunk**: Trunk, trunken, Trunkenheit, betrunken.

b. Erklärung der Wortfamilie.

1. trinken, (unbez. u. bezügl. Zw.) a. (eig.) eine Flüssigkeit mittelst des Mundes in sich nehmen: Der Säufer trinkt über den Durst, der Kranke trinkt Mollen; b. (bildl.) irgend etwas gierig in sich aufnehmen: Der Sklave trinkt entzückt die erlangte Freiheit, die Erde trinkt den Regen. Der Trinker, jemand, der trinkt: Biertrinker, Theertrinker. Die Trinkerei, das dauernde Trinken, das Saufgelage: Die Weinlese bringt manche frohe Trinkerei. Trinkbar, was sich trinken läßt: Der Wein ist trinkbares Feuer (Wieland).

2. Der Trank, eine Flüssigkeit, ein Ding, das getrunken wird (eig. u. bildl.). Das Bier ist ein Labetrank, das Vergnügen ist ein berauschernder Trank. Tränken (bezügl. Zw.) a. (eig.) Trank geben: Der Knecht tränkt das Vieh, die Mutter tränkt den Säugling; b. (bildl.) mit irgend einer Flüssigkeit versehen: Der Gärtner tränkt die Blumen, der Schreiner tränkt das Holz mit Leim. Die Tränke a. was vom Vieh getrunken wird, das Spüllicht: Die Schweine lieben fette Tränke; b. der Ort, wo Thiere getränkt werden: Der Schäfer führt die Herde zur Tränke. Das Getränk(e), der Trank. Der Maiwein ist ein liebliches Getränk(e). Der Tränker, derjenige, welcher tränkt: Der Tränker führt die Pferde zum Teiche; der Tränker begießt den Garten. Die Tränkung, das Tränken (eig. u. bildl.): Die Tränkung des Viehes, die Tränkung des Schwammes.

3. Der Trunk, a. das Trinken, besonders der übermäßige Genuß geistiger Getränke: Die Zecher kommen zum

Trunke zusammen, der Heuchler ergibt sich dem stillen Trunke; b. die auf einmal getrunkene Flüssigkeit (eig. u. bildl.): Der Wanderer stärkt sich durch einen Trunk, Müdigkeit ist ein guter Schlastrunk. Trunken a. (eig.) geistige Flüssigkeit getrunken habend, so daß man sinnverwirrt betäubt ist, betrunken: Der Säufer wird vom Weine trunken; b. (bildl.) eine angenehme Empfindung in sich aufgenommen habend, so daß man sinnverwirrt betäubt ist, entzückt. Der Sieger ist vom Glücke trunken. Die Trunkenheit, das Trunkensein (eig. u. bildl.): Die Weintrunkenheit, die Siegestrunkenheit. Betrunken, von geistiger Flüssigkeit vollständig trunken: Der Betrunkene begeht allerlei Thorheiten.

Der naturgeschichtliche Unterricht in Schulen mit einem Lehrer. I. Turnusjahr. — Winter.

(Fortsetzung. *)

Das Pferd. (Aussatz.)

Das Pferd ist ein Hausthier. Es ist größer als die Kuh. Dasselbe hat an jedem Fuß nur eine Zehe, die von einem Huf umschlossen ist. Darum nennt man es Einhufer. Das Pferd hat einen länglichen Kopf mit kurzen, spitzen Ohren. Den Nacken schmückt eine Mähne. Es hat einen schlanken Leib und einen langhaarigen Schweif. Das Pferd ist stark und schnell; es ist gelehrig, munter, muthig und klug. Seinem Herrn beweist es Treue und Anhänglichkeit. Die Nahrung des Pferdes besteht in Heu, Gras, Klee, Stroh, Rüben, besonders aber in Hafer. Bei guter Pflege kann es 30—40 Jahre alt werden. Man gebraucht es zum Reiten, Ziehen, Lasttragen, vorzüglich aber im Krieg. Pferdefleisch wird gewöhnlich nur in größeren Städten gegessen. Die Haare sind für den Sattler sehr werthvoll. Die Haut wird zu Leder gegerbt.

An diese Beschreibung kann sich überdieß noch eine Besprechung anknüpfen über Vaterland, Verbreitung, Race, Pflege und Krankheiten des Pferdes. Unterschiede des Esels vom Pferd: Wuchs, graue Farbe, dicker Kopf, lange Ohren, kahler Schwanz, Kreuz über Rücken und Schultern, Fehlen der Mähne u.; natürliche Langsamkeit, sicherer Gang u.; bei uns verachtet; Alter bis 30 Jahre; Vaterland Asten; Haut zu Pergament; Fleisch wie oben; Milch vorzügliches Mittel gegen die Schwindhucht. Maulesel und Maulthier, ein Mittel Ding zwischen Pferd und Esel; große Dauerhaftigkeit; in südlichen Ländern häufig. Vom Zebra und Quagga in Afrika werden Fleisch und Haut benützt. Beide sind unzähmbar.

Zu's Festen: Dem Pferde sind der Gestalt, Lebensweise und dem Nutzen nach ähnlich: Der Esel, das Maulthier, der Maulesel, das Zebra und das Quagga. Alle diese Thiere nennt man Einhufer.

Einschlägige Lesestücke: Nr. 63, 64, 65, 66 u. 67 I. Th. des amtl. Lesebuchs.

N.B. Der Besprechung über einheimische Thiere muß die Anschauung, der über ausländische mindestens eine gute Abbildung vorausgehen.

Die Kuh. (Aussatz.)

Die Kuh hat einen plumpen Körper. Ihre Hörner sind hohl und gebogen. Sie hat ein breites, wulstiges Maul und in der oberen Stirn-

*) Siehe Nr. 33 Seite 260.

lade keine Schneidezähne, sondern eine Knorpelleiste. Die faltige Haut an ihrem Halse heißt Wamme oder Wampe. Die Kuh hat an jedem Fuß 2 Zehen, deren jede mit einem Huf umschlossen ist. Sie hat einen Büschelschwanz. Derselbe frisst Klee, Gras, Heu etc. Ihre Nahrung laßt sie wieder; daraus ist sie ein Zweihüser oder Wiederkäuer. Von der Kuh benötigen wir die Milch, das Fleisch, das Unschlitt, die Haut, die Hörner, sogar die Knochen und den Dung. Sie ist das nützlichste Hausthier. Eine gute Kuh deckt die Armuth zu.

N. B. Bei dem umfangreichen Stoff, den diese Ordnung bietet und dem außerordentlichen Nutzen, den sie der Menschheit gewährt, wird es sich empfehlen, mehrere Exemplare beschreiben zu lassen. Es folgt hier noch

Das Schaf. (Aussatz).

Das Schaf ist mit Wolle bedeckt. Es ist so groß als eine Ziege. Dasselbe hat einen länglichen Kopf, lange, schmale Ohren, schmale Beine, einen walzenförmigen Leib und einen langen Schwanz. Das Schaf ist sanft und geduldig. Es geht gern auf die Weide. Es leckt gern Salz. Wie die Kuh, so ist auch das Schaf ein Zweihüser oder Wiederkäuer. Sein Fleisch gibt einen schwachhaften Braten. Die Gedärme werden zu Saiten gedreht. Aus den Knochen werden Knöpfe gemacht. Von der Wolle verfertigt man Tüch, Strümpfe etc.

Kalb, Rind, Ochs (Stier), Ziege werden besprochen. Der Ur oder Auerochse wird als Stammvater unseres Rindviehes und zugleich auch als größtes Säugethier Europas erkannt. Er soll 2 m. hoch und 20 Ztr. schwer werden. Ehemals in Deutschland, jetzt nur noch in den Wäldern Polens und Rußlands. Der Buckelochse, an Größe und Gewicht dem vorigen ähnlich, ist sehr wild und lebt herdenweise in Nordamerika. Der Bisamstier vereinzelt in öden Gebirgen all dort; sein Fleisch ist ungenießbar. Bison oder amerik. Büffel mit langzottigem Vorderleib in Central- und Nordamerika. Der asiatische Büffel in Tibet theils wild, theils gezähmt; als letzterer auch in Ungarn und Italien. Der Riesenbüffel, wild in Ostindien (über 3 m. hoch?), der größte aller Zweihüser, 30 bis 40 Ztr. schwer, soll eine so dicke Haut haben, daß eine Flintenkugel nicht durchdringt.

Von den Schafen zeichnen sich aus die aus Tibet und die Merinos oder span. Schafe durch die feinste Wolle; die isländischen Schafe haben 3 bis 8 Hörner, die arabischen einen dicken Fettschwanz, der dort als Lederbissen verzehrt wird; die Heideschnucken in Norddeutschland (Lüneburger Heide) zeichnen sich durch ihre schwarzbraune Farbe und die schlechteste Wolle aus.

Die Ziege soll vom Bezoarbock am Kaukasus abstammen, in dessen Magen der Bezoar, ein Räucher und Arzneimittel, gefunden wird. Die angorische Ziege hat ein feines silberweißes Haar, aus dem das Kamelgarn bereitet wird. Der Steinbock mit seinen knotigen Hörnern lebt vereinzelt in den höchsten Alpen. Die Gemse, etwas stärker als das Reh, mit hakenförmig gebogenen Hörnern, lebt in Rudeln in den hohen Alpen. Die milchblaue Antilope von der Größe einer Hirschkuh lebt vorzugsweise in Arabien. Die muntere Gazelle, unserm Reh in Größe und Farbe ähnlich, lebt in Nordafrika. Das Gnu von der Größe eines Esels ähnlich dem Kopse nach einem Ohsen, dem Halse nach einem Pferde und dem Leibe nach einer Ziege; es lebt in Südafrika und ist bössartig.

Von den Geweihträgern leben bei uns der Edel- oder Rothhirsch mit vielprossigem Geweih, der Damhirsch, weiß, mit schaufeligem Geweih, das Reh mit dreisprossigem, aufrechtem Geweih. Der Elch oder das Elenthier mit dreieckigem, schaufeligem Geweih von der Größe eines Pferdes kommt nur noch in Polen und Rußland vor. Das Renntier lebt herdenweise im hohen Norden und ist das einzige zweihüfige Hausthier der Lappländer, daher von unschätzbarem Werth für dieselben. Noch ist zu erwähnen das Bisamthier oder Moschus in Mittel- und Nordasien (Bisam oder Moschus, Arzneimittel) und der Zwerghirsch, der kleinste aller Wiederkäuer, etwa 3 dm. lang, auf den Sundainseln. Eine Merkwürdigkeit bei dem Hirschgeschlecht ist, daß der Hirsch alljährlich Ende Februar sein Geweih abwirft, und ein neues bekommt; daher hat wohl dieser Monat den Namen Hornung.

Die horn- und geweihlosen Wiederkäuer leben nur in heißen Ländern. Das Trampeltier oder zweibuckelige Kameel ist das wichtigste darunter. Es hat einen kleinen Kopf, eine gespaltene Oberlippe, einen langen Schwanz, hohe Beine und einen verhältnißmäßig kurzen Schwanz. Die zwei Zehen enden in breiten Schwielen, die sich beim Auftreten noch mehr ausdehnen. Von den Hufen ist nur ein kleiner Rand vorhanden. Es ist seit den ältesten Zeiten gezähmt und als Lastthier den Karavanen unentbehrlich (Schiff der Wüste), weil es sich mit Disteln oder Alpha*) begnügt, mit den breiten Sohlen auf dem Sande gut gehen und sehr lange den Durst ertragen kann. Ein Trampeltier ist größer und stärker als ein Pferd. In Menagerien und dgl. vegetiren meistens nur kümmerliche Exemplare. Eine ganze Nomadenfamilie wandert oft mit Hab und Gut auf einem einzigen Kameel über weite Länderstrecken hin. Außer seinen außerordentlichen Dienstleistungen nützt das Kameel noch durch seine Milch, sein Fleisch, Fett, seine Haut, Haare und seinen Dung (Brennmaterial). Etwas kleiner als das Trampeltier ist das einbuckelige Kameel oder Dromedar. Die Heimath dieser beiden Thiere ist Asien und theilweise Afrika. Das Lama von der Größe eines Hirsches und das Vicunna von der Größe eines Schafes leben in Südamerika. Die blaßgelbe, braungeflechte Giraffe, des Löwen Reitpferd, vorn wohl noch einmal so hoch als ein Pferd, lebt in Afrika.

In's Geficht: Kennzeichen der Wiederkäuer: Zwei Zehen, deren jede mit einem Huf umschlossen ist; % Schneidezähne, % Eckzähne, % Backenzähne, schmelzfaltig; vierfacher Magen: a Panjen oder Wanst, b Haube, c Pfalter oder Blättermagen, d Lab- oder Fettmagen; nützlichste Thiere; 4 Geschlechter: Rindergeschlecht, Ziegen- und Kameelgeschlecht.

Rindergeschlecht: Kuh, Kalb, Rind, Ochs (Stier), Auerochs, Buckelochs, Bisamstier, Bison oder amerik. Büffel, asiat. Büffel, Riesenbüffel.

*) Alpha ist ein Gemenge von niedrigen abgemähten oder abgeschnittenen Gebirgspflanzen, Gräsern u. s. w. in getrocknetem Zustande; die Wedel der Zwergpalme bilden einen Hauptbestandtheil desselben. Bei uns würde man Streu dafür sagen. —

Ziegengeſchlecht: Schaf, Ziege (verſch. Speziez), Bezoarbock, Steinbock, Gemſe, Antilope, Gazella, Gnu.

Hirſchgeſchlecht: Edelhirſch, Damhirſch, Reh, Elch oder Elenthier, Rennthier, Moſchusreh, Zwerghirſch.

Kameelgeſchlecht: Trampelhier, Dromedar, Lama, Vicunna, Giraffe.

Einſchlägige Leſeſtücke: Nr. 61, 62, 70, 71, 72, 73, 74, 216, 217, 218, 219, 220 I. Theil des amt. Leſebuchs.

Das Schwein (Auffaß).

Das Schwein hat eine dicke Haut. Seine Naſe bildet einen ſcheibenförmigen Rüſſel. Damit kann es geſchickt in der Erde wühlen. Sein Nacken iſt ſteif. Es hat einen langen Leib und einen geringelten Schwanz. Die Beine ſind kurz. An jedem Fuß hat es vier Zehen, deren jede von einem Huf umſchloſſen iſt. Das Schwein iſt mit Borſten bedeckt. Daſſelbe iſt unreinlich, geſchäftig, fürriſch und ſtreitsüchtig. Es wird gemästet und dann geſchlachtet oder verkauft. Das Schwein liefert uns Würſte, Fleiſch, Schinken und Schmalz. Aus ſeinen Borſten werden Pinſel, Bürſten ꝛc. verfertigt.

Daran reiht ſich eine Beſprechung über das Wildſchwein: Keiler, Bach; Hauer bei Eber und Keiler; Schädlichkeit und Gefährlichkeit der Wildſchweine; vereinzelt in einigen Gegenden unſeres Landes.

Der kluge Elephant, das größte aller Landthiere, Aſien, an 70 Jtr. ſchwer; der afrikanische etwas geringer. Seine beiden Stoßzähne werden 2 bis 3m. lang und oft 150 bis 180 P. ſchwer; ſie liefern das geſchätzte Elfenbein. Merkwürdig iſt ſein Rüſſel, den er auf 2 m. ausdehnen und auf 6 dm. zuſammenziehen kann. Er beſitzt in demſelben eine Stärke, daß er Bäume damit ausreißt, ja einen Tiger augenblicklich zu Boden ſchlagen kann. Der Rüſſel endet in eine Art Finger und beſähigt ihn zu allerlei Kunſtſtücken, wie Geld am Boden aufzuheben, Knoten aufzulösen und dgl. Der Elephant wird jung eingefangen, gezähmt und als Laſt- und Zugthier, aber auch im Kriege gebraucht. Er trägt eine Laſt von 40 Jtr. und zieht ſo viel als 6 Pferde. Der Elephant frißt Gemüse, Getreide, Baumblätter, junge Zweige und Früchte aller Art. Zu ſeinem Unterhalt bedarf er täglich 1 bis 1½ Jtr. Wild lebt er in Herden und richtet in Feldern ungeheure Verwüſtungen an. Der Tapier iſt eine Schweinegattung in Amerika von der Größe eines Fieles, häufig am Orinoko, Fleiſch geſchätzt. Das Biſam oder Nabelſchwein von der Größe unſeres zahmen Schweines lebt ebenfalls in Südamerika, wo es in großen Rudeln die Pflanzungen verwüſtet; Fleiſch ſehr ſchmackhaft. Etwas größer als dieſes iſt das boſhafte und gefährliche Warzenschwein am grünen Vorgebirg. Das plumpe Fluß oder Nilpferd von der Größe des Auerochſen ebenfalls in Afrika verwüſtet die Felder; Fleiſch und Haut beſitzt. Dieſem ähnlich iſt das Naſhorn oder Rhinoceros in Oſtindien mit einem Horn über der Naſe (wahrscheinlich das in Sagen vielgenannte Einhorn); Nutzen wie vorher. Auf den Molaffen lebt der Hirſcheber; ſein Kopf gleicht dem eines Ebers, ſein Leib dem eines Hirſches; Fleiſch ſehr ſchmackhaft.

Zus. Heſtchen: Vielhufer, 3—5 Zehen, deren jede von einem Huf umſchloſſen iſt; Gebiß verſchieden, Hauer und Stoßzähne, Backenzähne groß, ſchmelzfaltig; Haut ſehr dick; Bedeckung Borſten oder dünnbehaart; meiſt Pflanzennahrung; die größten Landſäugethiere.

Einſchlägige Leſeſtücke: Nr. 68 und 69 des amt. Leſebuchs.

Die Maus. (Auffaß).

Die Maus iſt das kleinſte Säugethier bei uns. Sie hat eine ſpitze Schnauze mit Schnurren. Ihr Schwanz iſt ſo lang als der ganze Körper. Sie hat ein graues Fell. Im Ober- und Unterkiefer hat ſie je zwei ſcharfe, gebogene Nagezähne, aber auf jeder Seite nur vier Backenzähne. Die Maus hat an jedem Fuß 5 Zehen mit Nägeln zum Scharen oder Graben. Sie wirft jährlich mehrmals viele nackte, blinde Jungen. Die Maus iſt ein ſehr ſchädliches Thier. oftmals eine unausſtehliche Plage in den Häuſern. Sie zerbeißt und zernagt Alles. Ihr ſchlimmſter Feind iſt die Katze.

Ähnlich der Hausmaus iſt die Feldmaus und die größere und ſchädlichere Ratte (Wafferratte, Wanderratte). Zu dem Geſchlecht der Mäuse gehört noch der kiſſige Hamſter, der in ſeinen Badentäſchen oft mehrere ſeſter Körner in ſeinen Bau trägt und der gelb und ſchwarzgeſpaltete Lemming, der aber nur in nördl. Ländern vorkommt. — Das Eichhörnchen, ein ſehr munteres, drolliges Thierchen, lebt in Wäldern von Eichen, Bucheln, Nüſſen, Tannenſamen; aber auch Obſt verſchmägt es nicht. Es hat einen fliegenden Vetter in Rußland und Sibirien. Zum Geſchlecht der Eichhörnchen gehört die bei uns lebende Haſelmaus und die Neltmaus oder der Siebenſchläfer (ſoll 7 Monate lang Winter halten), ſerner das Murmeltier in den Alpen, das häufig von Savoyarden zu Kunſtſtücken abgerichtet und herumgetragen wird. — Der Haſe, dem Gemüsebau und jungen Obſtbäumen ſchädlich; Köſſel länger als der Kopf; Schwanz (Blume) immer aufgerichtet; ſchläft mit offenen Augen; ſchmackhafter Braten. Das Kaninchen (wild und zahm) iſt demſelben in allen Theilen ähnlich. Kaninchenzucht. — Das merkwürdigſte Nagethier iſt wohl der Biber von der Größe eines mittleren Hundes. Er hat Schwimmfüße mit ſcharfen Nägeln an den Zehen. Sein dicker Schwanz gilt als Lederbiſſen. Als ein geſchickter Baumeiſter baut er ſich eine feſte Wohnung aus Holz und Schlamm am Waſſer an. Die Biber bauen gemeinſchaftlich ganze Gruppen von Wohnungen, ſo daß es das Anſehen eines kleinen Dorfes gewinnt. Der Biber iſt ein geſchickter Schwimmer und lebt außer von Pflanzennahrung auch von Fiſchen. Außer Fleiſch liefert er ein köſtliches Pelzwerk und das Bibergeil. In den nördl. Ländern Europas, Aſiens und Americas. Zu den Nagethieren gehören noch das Meerſchwein, das Stachelſchwein und die Springratte; letztere häufig in Südrußland und Nordafrika.

Zus. Heſtchen: Die Nagethiere haben ½ ſcharfe, gebogene Nagezähne von der hohlen Wurzel aus nachwachsend; ¼ Eckzähne; ¼ Backenzähne; Ohrenſcheln, Schwanz- und Fußbildung verſchieden; ſtarke Vermehrung, jährlich mehrmals viele nackte, blinde Jungen; meiſt Pflanzennahrung; der Cultur ſchädlich.

Nebenbei kann eine Zuſammenſtellung der Nagethiere folgen.

Einſchlägige Leſeſtücke: Nr. 85, 86, 87, 123, 162, 178, 221, 237 I. Theil des amt. Leſebuchs.

Conferenzberichte.

Karlsruhe. Seit Ende Juni d. J. ließ die hieſige Lehrervereins-Sektion Nichts mehr in d. Bl. von ſich hören. Draußen könnte man deßhalb leicht zu der Annahme kommen, die Conferenzthätigkeit im dieſſeitigen Bezirke ſei nach kurzem, erfreulichem Anlaufe bei der Sonnentſchwüle (die allerdings auf dem Reſidenzlande oft gar drückend wird) in Lethargie verfallen, aus der ſie auch durch die jezt friſcheren Tage noch nicht aufgerüttelt worden ſei. Wir können jedoch Betteſeres berichten. So gering die Anzahl der bis jezt dem Verein beigetretenen hieſ. Lehrer iſt, ſo große Thätigkeit und ſo lebhaſte Theilnahme an den Standesangelegenheiten zeigt unſer Häuflein. — Nachdem mehrere Conferenzen wegen Bethheiligung eines Theiles der Mitglieber an größeren Verſammlungen in Bruchſal, Gaggenau, Ettlingen und Achern, in welchen die Petitionsangelegenheit beſprochen wurde, ausgefallen waren, hielt man am 15. Spt. hier wieder eine engere Conferenz, in welcher nach einem kurzen Rückblicke auf das ſeit der letzten hieſ. Verſammlung Vorgekommene zwei Zuſchriften vom Comite für die Feuerverſicherungs-Angelegenheit verlesen wurden. Die Anweſenden erklärten hierauf, mit ihrem Beitritt zu dem Verein noch zu warten, bis ſich die Sache durch eine Beſprechung gelegentlich der dieſſjähr. Generalverſammlung des Beſtalozzi-vereins vollends geklärt haben wird. (Leider kam man in Kenzingen nicht zu dieſer Beſprechung. Auch ſonſt hört man

nichts mehr über diese immerhin wichtige Frage, über die namentlich hief. jüngere Lehrer endlich ins Reine kommen möchten. Wie kommt's?) — Nach der Besprechung des in beregten größeren Versammlungen Vorgekommenen erklärte man sich mit den dort vereinbarten Punkten vollkommen einverstanden. — Zu der am 8. d. M. abgehaltenen Konferenz erschienen zu unserer großen Freude auch viele noch außerhalb des Lehrervereins stehende Berufsgenossen, im Ganzen 23 Theilnehmer. Zuerst erstattete der Geschäftsführer kurzen Bericht über die letzte Generalversammlung des Pestalozzivereins, der theilweise Ergänzungen zu den bekannt gegebenen Berichten enthielt. Bedauernd sprach man sich über die Erörterungen bezüglich der Ehrenmitgliedschaft unseres früheren Bezirksverwalters, des für unsern Verein schon so lange äußerst thätigen Hrn. Föbler und bezüglich der freundlichen und wohlgemeinten Zuschrift des um den Pestalozzverein so sehr verdienten Ehrenmitgliedes, des Hrn. Conradin Haugel aus. Nach beendigter Berichterstattung referirten die Unterl. Göller und Jais von hier über den Sprachunterricht im 2. u. 3. Schuljahr. Obwohl gerade der Sprachunterricht schon so sehr oft in Conferenzen und in Schulblättern besprochen wurde, so bot doch unsere Betrachtung desselben neue interessante Seiten dar. Mit der Zugrundlegung des neuen Lehrplanes und des Lesebuchs erhielt eben unser Sprachunterricht ein ganz anderes Gesicht und, wie wohl mit Recht betont wurde, auch eine greifbare Fruchtbarkeit. Schon die einleitend vorausgegangene Inbetrachtung der Arbeit, mit welcher im 1. Schuljahr die Fundamentirung des Sprachunterrichts für's 2. Schuljahr vor sich gehen soll, war eine sehr anregende. Zwei nicht dem Volksschullehrerstande angehörige Herren wußten bei der Discussion die Aufmerksamkeit auf recht beachtenswerthe Punkte hinzuweisen, deren Betrachtung viel Anregendes bot, und einer derselben hielt uns das „Nur praktisch!“ eindringlich vor. Hervorgehoben wurde: Ja die Sillabir- und Lautirübungen nicht zu bald in den Hintergrund drängen oder ganz aufgeben, und die Fibel nicht hastig durchheilen! Diese Flüchtigkeit rächt sich bald, namentlich bei dem im 2. Schuljahr austretenden Diktandoschreiben. Es schadet bei gutem Betrieb nichts, wenn auch die Fibel erst im Herbst oder bei ungünstigen Verhältnissen am Ende des 2. Schuljahres mit dem I. Theil des offiziellen Lesebuchs vertauscht wird. Vorher Wiederholung der Fibel, besonders den Schwächeren zu Liebe. — Für die einzelnen Schuljahre eine Anzahl Lesestücke stufenmäßig ordnen. Die bedeutenderen Lücken durch einleitenden Vortrag vor Behandlung der Stücke, die nicht durch sich selbst klar sind, ausfüllen. — Die Wiederholung der Lesestücke nach der Anordnung im Buche. Die Schüler sollen allmählig einen Ueberblick über den Stoff des Buches gewinnen. — Gutes Vorerzählen von bedeutendem Nutzen! Hierbei: der rechte, natürliche Ton und Takt, der auch die Kleinen packt und fesselt und in ihnen für das nachfolgende Lesen Spannung erregt! Das Buchstabiren im 2. Schuljahr ist von unendlicher Wichtigkeit. Versäumnis hier: Ursache der späteren orthographischen Unsicherheit. — Sorge, daß beim Abschreiben nicht Buchstabe um Buchstabe abgeschrieben wird! Auffassen ganzer Wortbilder! Abwechslung! Zur Probe und Aufmunterung: Schüler dürfen schwierigere Wortbilder

nach kurzem Beschauen im Buch an der Schultafel entstehen lassen (anfängs Freiwillige) oder dem Lehrer dictiren. — Oft darauf aufmerksam machen, eine wie große Menge Wörter bei genauem Beschauen in kurzer Zeit sich einprägen! Proben! Silbenzählen, kurz so: die — 1 —, Bohnstube — 3 —, die — 1 — Stube — 2, im — 1 —, Hause — 2 — u. (Lesestück Nr. 3.) — Defters die Frage an sich richten: Werden meine Schüler aus den Sprachunterrichtsstunden auch ein sicheres Erbe mit ins Leben hinausnehmen? — Weiteres über die in der Zuschrift des Vereinspräsidenten angeführten diesbezüglichen Gesichtspunkte (über den Sprachlehrehang u.) später, wenn in unseren Conferenzen der gesammte Sprachunterricht an der Hand des Lehrplanes durchberathen sein wird. — Nächste Versammlung am 25. d. M. Tagesordnung: 1. Der Sprachunterricht im 4. u. 5. Schuljahr; 2. Vortrag der in letzter Conferenz gewählten Referenten über die veröffentlichten Preisarbeiten. Besprechung dieser und Abstimmung über dieselben.

Correspondenz aus Baden.

(Zum 20. November.) Die geselligen Vertreter des badischen Volkes sind nun zusammengetreten; die Ständeversammlung ist eröffnet und das Land hat sicher mit allgemeiner Genugthuung vernommen, was in der allerhöchsten Ansprache an seine Abgeordneten ihm selber kund gethan wurde.

Auch die bad. Volksschullehrer, gute Deutsche und treue Badener, sind gewiß mit der theilnahmvollsten Aufmerksamkeit den hochwichtigen Mittheilungen gefolgt, der Darlegung der Beziehungen unseres Volksstammes zum Gesamtreiche unserer Nation sowohl, wie der Aufzählung der großen Sonderaufgaben, für deren Lösung die Mitwirkung der badischen Volksvertretung in Anspruch genommen wird. Freudig erregt muß sie aber die Hoffnung erweckende Verheißung haben, mit welcher der Volksschule und ihrer Lehrer gedacht ist.

Die hierfür versprochenen Vorlagen sind nach der Meldung öffentlicher Blätter bereits erfolgt und es ist nur zu wünschen, daß dieselben den gerechten Erwartungen entsprechen. Der erforderlichen Mitwirkung der beiden hohen Ständekammern darf um so zuversichtlicher entgegengesehen werden, als nach den Darlegungen des betreffenden Ministers die Lage der bad. Staatsfinanzen eine außerordentlich glänzende ist.

Und so werden denn die bad. Volksschullehrer neuen Muth, frische Kraft gewinnen zu treuer, aufopfernder Arbeit an der Bildung, Sittigung und Vereblung des Volkes, der allzeit sichersten Grundlage wahren Volksglückes und allgemeiner Wohlfahrt!

Aus der Baar. (Zur Besserstellung der Lehrer.) In einer Zeit großen Lehrermangels, wie die wirkliche es ist, wo vielfach „zwei“ Schulen, besonders an solchen Orten, wo eine gesekliche Unterlehrerstelle besteht, wegen Mangel an Kandidaten aber nicht besetzt werden kann, von „Einem“ Lehrer versehen werden müssen, ist es gewiß, besonders in gegenwärtiger theurer Zeit, gerechtfertigt, wie diese betreffenden Lehrer für ihre größere Last, Anstrengung und Mühe,

die ihnen auferlegt ist, auch entsprechende Vergütung erhalten. Betrachten wir nun den §. 6 der Verordnung Gr. Ministeriums d. J. vom 27. Nov. 1868, welcher besagt, daß ein Lehrer für Mitversehung einer andern Stelle auf Stellen I. u. II. Klasse jährlich 60 fl. erhält, tritt aber erst nach Verfluß von 4 Wochen, welche Zeit er ganz umsonst arbeiten darf, in diese Vergütung ein und ist dabei bis zu 4 weiteren Unterrichtsstunden wöchentlich verpflichtet, und stellen wir dann eine Vergleichung auf mit dem wirklichen Einkommen einer Unterlehrerstelle I. u. II. Klasse mit 265 fl. Gehalt und mindestens 25 fl. Schulgeld, zusammen 290 fl., so liegt auf der Hand, daß, da der Ueberschuß bei erledigten Unterlehrerstellen der Gemeinde verbleibt, die Gemeindefasse es ist, die bei längerer Erledigung der Unterlehrerstelle gewinnt, der Hauptlehrer es aber ist, der durch die größeren Anstrengungen, oft bei über 150 Schülern, verliert sowohl an körperlicher Kraft, als auch an Muth und Ausdauer. Gewiß ist auch hier der Satz geltend: Wie die Arbeit, so der Lohn! Wenn ein Mann die Arbeit zweier Männer zu verrichten hat, so wäre gewiß gerechtfertigt, wenn man ihm wenigstens die Hälfte des Verdienstes derjenigen Stelle, die er mitverseht, zukommen ließe*) und gewiß billigerweise vom 1. Tage seiner schwerern Arbeit an und nicht erst nach Umfluß von 4 Wochen. Mit welchem Eifer und opferwilligen Berufsfreudigkeit würden die betr. Lehrer, deren Zahl in wirklichem Zeitpunkt keine geringe ist, den an sie gestellten Anforderungen nachkommen, wenn es ihnen dadurch gelingen sollte, einen Sparpfennig zu erübrigen. Oder hat die Gemeindefasse mehr Anspruch auf den Gehalt der erledigten Unterlehrerstelle, als derjenige, der den Gehalt verdienen muß? Ich will zwar nicht behaupten, daß es viele Gemeinden gibt, die heimlich lächelnd ihre Ersparnisse, die ihnen durch die Erledigung der Unterlehrerstelle entstehen, an sich ziehen, aber daß es solche Gemeinden gibt, die dieser Ersparnisse wegen gerne eine längere Nichtbesetzung der Unterlehrerstelle sehen, wird zugegeben werden müssen. Da nun eine Besserstellung der Lehrer bevorsteht, so möchte auch dieser Punkt einer Beachtung gewürdigt werden und der betr. §. eine günstige Aenderung erleiden. Ebenso wäre es gewiß billig und der Zeit angemessen, wenn die Gebühren der Lehrer für Anwohnung bei den amtl. Konferenzen, analog den Gebühren der Gemeindebediensteten, die kürzlich von 2 fl. 48 kr. durch Ministerialerlaß auf 3 fl. 30 kr. erhöht wurden, gebracht würden. Ein Lehrer bezieht immer noch 1 fl. 30 kr. Diät und hat oft 3—4 Stunden weit bei Wind und Wetter am Amtssitz zu erscheinen ohne nähere Begründung, da ein Lehrer, von Fleisch und Blut, gleiche Bedürfnisse hat wie andere Erdenbürger, ist gewiß auch dieser Wunsch nach Erhöhung der Diäten ein billiger und möchte von unserer wohlwollenden Regierung gewiß Berücksichtigung finden.

*) Die Plenarversammlung des allgem. württemb. Volksschullehrervereins sprach sich dahin aus, „es sollte dem stellvertretenden Lehrer das ganze Gehalt des abberufenen Lehrgehilfen oder Unterlehrers überlassen werden“, und hat der Verein eine desfallige Bitte an das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens gerichtet. Die Red.

Erwiderung.

Bezirk Salem, 20. Nov. — Auf den Artikel der Oberh. Lehrzeitung Nr. 29 „Aus dem Konferenzbezirk Neersburg“ diene dem Berichterstatter folgendes: Sein Aerger darüber, daß wir uns zu einem selbstständigen Bezirke erhoben, ist ein ganz und gar ungerechtfertigter. Kleinere Bezirke sind verhältnismäßig mehr zu leisten im Stande, als größere, da die Kräfte mehr in Anspruch genommen werden. Unser Anschluß an den Lehrerverein geschah mit jenem Selbstbewußtsein, das den Mannehrt; und hätte jener Herr alle Ursache, auf solche Männer mit Stolz und nicht mit Geringschätzung zu blicken. Was jener Artikel weiter über das „Thal“ sagt, ist eine grobe Beleidigung dieser Lehrer, und der Hr. Berichterstatter hat dem Anscheine nach Scherz und Ernst nicht zu unterscheiden vermocht. Die Beleidigung ist um so größer, da er Andern zum Vorwurf macht, was er, wie man sagt, für sich selber für sehr zulässig halte. Wissen soll er übrigens, daß wir niemals bei ihm Erlaubniß einholen werden, wenn uns nach gethaner Arbeit ein Spiel beliebt. — Zu unsern Amtsbrüdern im Bezirke Neersburg aber haben wir das Vertrauen, daß sie dem verletzenden Inhalte des Artikels ferne stehen; doch möchten wir sie im Interesse der Collegialität bitten, dies öffentlich zu erklären. — Da wir erst dieser Tage Kenntniß von fragl. Berichte erhielten, folgt jetzt erst diese Erwiderung. —

Den Feuerversicherungsverein betr.

Es könnte vielleicht für manchen Kollegen von Interesse sein, zu erfahren, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld diejenigen Lehrer, welche sich dem badischen Lehrerversicherungsverein (gegen Feuer-schaden) anschließen möchten, von den bisherigen Verbindlichkeiten entläßt, wenn sie direct an die Gesellschaft, (nie aber an einen Unteragenten —) ein Bittgesuch um Entlassung einreichen. Unterfertigt wurde auf gemachte Vorlage entbunden. Vielleicht thun auch andere Gesellschaften daselbe.

Vom Schluchsee. Seit Gründung der gegenseitigen Versicherung der bad. Lehrer gegen Feuer-schaden hat gottlob der Schreckensfey Feuer! Feuer! noch keinem Schulhause gegolten und wir wünschen von Herzen, daß dies noch recht lange nicht vorkommen möge. Sollte das Schicksal es aber wollen, daß dieser Fall eintreten sollte, so ist der Verein bereits derart erstarbt, daß der Beitrag eines Versicherten eine Kleinigkeit betragen würde. Täglich kommen neue Anmeldungen und mehr und mehr macht sich unter den H. H. Kollegen die Ansicht geltend, daß das Unternehmen, wenngleich nur von Schwarzwaldlehrern angeregt, doch ein für uns ungemein vortheilhaftes ist. Ein Mitglied.

Konferenz-Anzeigen.

Mannheim. Montag, den 1. Dezember Vereinskonferenz. Tagesordnung: Referat und Beschlußfassung über die Preiswerbungsansätze. R. L. Striebig.

Achern. Dienstag, 2. Dezember freie Konferenz. Tagesordnung: 1. Vom Gleichgewicht und der Bewegung fester Körper; Referent: Stephan. 2. Gesang. Der Vorsitzende.

Sinsheim. Mittwoch, 3. Dezember, Vormittags 10^{1/2} Uhr anfangend — findet für das I. Jahr die letzte fr. Lehrerkonferenz zu Sinsheim im bel. Schulkolal statt. Tagesordnung: 1. Der naturgeschichtliche, bez. Anschauungsunterricht in den 4 ersten Schuljahren. Referenten: Die Herren Kollegen Arnold in Reichen und Preisch in Steinsfurth. 2. Erledigung des Preisrichteramts mit dem Bemerkten, daß sich jeder Kollege darauf vorbereiten möchte, und wenn es mir gestattet wird, bitte ich die Herren Hauptlehrer: Keller und Konrad in Eichersheim, Obländer und Zwilling in Zuzenhausen freundlich, kurze und bündige Referate über diesen Gegenstand bei der Konferenz gefälligst geben zu wollen. 3. Wird jeder Kollege im Interesse der Gesellschaft und im Hinblick des Jahres-schlusses dringend und freundlich gebeten, seine in Händen habende Lehrerschriften ja mitzubringen, um einige Anstände gründlich und vollständig beseitigen zu können. 4. Alle rückständigen Beiträge in Beziehung unseres diesj. Vereinslebens zu berichtigen, und endlich 5. in der Sängerrunde das Lied: Nr. 101 zu sängen, und unsere I. Kollegen im diesseitigem Konferenzbezirk, die allenfalls das Schulblatt bis heute noch

nicht halten möchten, von dieser Anzeige und Einladung in Kenntniß zu setzen.

Heidelberg. Nächsten Mittwoch, 3. Dezbr., wird im neuen Schulhause dahier (Schulzimmer von Herrn Riegel) eine freie Lehrerkonferenz abgehalten. Tagesordnung: Mittheilung des Petitionsentwurfes und Unterzeichnung der Petition; Celedigung der Preisbewerbungs-Angelegenheit. Wahl des Vorstandes. Des zu erledigenden Materials wegen wird gebeten, so zu erscheinen, daß präcis 2 Uhr angefangen werden kann. Zahlreicher Besuch der Conferenz Seitens der Mitglieder darf erwartet werden.

Wolfsach. Mittwoch, 3. Dezember, Vormittags 10 Uhr, freie Conferenz im Schulhause zu Wolfsach. Tagesordnung: Referat über die Preisbewerbungsaufsätze. — Wahlen. Hößlin.

Donaueshingen. Freie Lehrerkonferenz, Mittwoch, 3. Dezember, Nachmittags halb 2 Uhr im Knabenschulhaus zu Donaueshingen. Tagesordnung: Referate über die Preisbewerbungsaufgaben. Kupferschmid.

Billingen. Freie Lehrerkonferenz Mittwoch, den 3. Dezember d. J. Nachmittags halb 2 Uhr im Knabenschulhause. Tagesordnung: Der Sprachunterricht im 5. Schuljahr nach dem Lehrplan. Wahl der Vorstandsmitglieder für das nächste Jahr.*) Der Vorf.: F. A. Albrecht.

*) Wir hoffen, daß verehrl. Conferenz Billingen auch unseres Aufsehens in Nr. 45 d. Bl. gedenken wird. D. Red.

Pfullendorf. Donnerstag, 4. Dez. Nachmittags 2 Uhr Conferenz im Locale der erweiterten Volksschule hier. Tagesordnung: 1. Vortrag über den vorgeschichtlichen Menschen und das Volk der Pfahlsauten. 2. Referate über die Preisbewerbungsaufsätze. 3. Sängerrunde Nr. 10, 48, 62. 3. Rüdlin.

Stodach. Die auf den 17. Dezember anberaumte Conferenz findet am Mittwoch, 10. Dezember statt. Tagesordnung: Berathung über das Ausschreiben vom 8. November Nr. 45 der bad. Schulzeitung „Preisbewerbung betr.“ Neuwahlen für das Jahr 1874. Boos, Vorsitzender.

W. Koch's Aufgaben für d. schriftl. Rechnen.

!! Neubearbeitung nach dem Reichsmünzsystem !!

Soeben erschien:

Aufgaben f. d. schriftl. Rechnen

von
W. Koch,

Hauptlehrer zu Berlin.

6 Hefte. Stereot.-Ausz. : 130. 107. 69. 62. 34. 20.

Preise: 2 $\frac{1}{2}$. 2 $\frac{1}{2}$. 2 $\frac{1}{2}$. 4. 4. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Vom Kgl. Preuß. Unterr.-Ministerium und den Bezirks-Regierungen empfohlen, durch die Schuldeputation der Stadt Berlin in beinahe sämtl. 74 Gemeindefchulen eingeführt und bereits über ganz Norddeutschland verbreitet, möge dies Buch in seiner neuen nun für alle Schulen Deutschlands geeigneten Gestalt lebhaftere Verbreitung finden.

Für Preußen ist die Einführung des Reichsmünzsystems dem Vernehmen nach zum 1. Jan. n. J. bestimmt.

Frei-Exemplare stehen überallhin zu Diensten, doch sind dieselben möglichst direct von mir zu beziehen.

Berlin, 1873.

F. Dehmicke's Verlag (Fr. Appelius).

55. Kommandantenstr 55.

Gekrönte Preisschrift !! Das Beste, was über diesen Gegenstand erschienen !! Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Der Protestantenverein

in zehn Briefen für und wider beleuchtet und aus den Vereinsverhandlungen und den Schriften seiner Vertreter dargestellt

von Dr. phil. Dettmar Schmidt.

204 Seiten in gr. 8. 1873. Sauber geheftet. Preis 24 Sgr.

Ferner erschien in demselben Verlage:

Der moderne Glaube des Protestantenvereins.

Den Grundzügen nach dargestellt und beleuchtet

von Ernst Brees,

Prediger in Sommerfeld.

120 Seiten. 8. Preis 12 Sgr.

C. Bertelsmann in Gütersloh.

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von W. Biese in Heidelberg.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Systematischer Schreibunterricht.

Vorlagen zum Schönschreiben

in

deutscher und lateinischer Schrift

von W. Reinhard.

7 Hefte. Preis 6 Mark (3 fl. 30 fr.)

Bei Feststellung der Schriftcharaktere in der deutschen sowohl, als der Lateinschrift, war dem Herausgeber der Grundsatz maßgebend, eine Schrift nicht zum Zeichnen, sondern zum Schreiben herzustellen d. h. eine gefällige, leichtausführbare Schrift, wie sie im Leben, im Geschäftsverkehr angewandt werden kann. Dieser Grundsatz galt besonders beim Feststellen des Charakters der Lateinschrift, welche in ihrer Art und Zusammenstellung neu ist.

Sodann enthalten unsere Schreibvorlagen, um dem Schüler die übliche Form einzuprägen, Geschäftsaufsätze jeder Art, als: Familien- und Geschäftsbriefe, Quittungen, Depostenschein, Schuldscheine, Bürgschaftsschein, Gegenversicherungsschein (Revers), Anweisungen, Abtretungsschein (Cession), Tilgungsschein, Zeugnisse, Geschäftsrechnungen (für Knaben die eines Schneiders und eines Schreiners, für Mädchen die einer Putzmacherin und einer Kleidermacherin), ein Lehrvertrag, eine Eingabe an ein Bürgermeisteramt und an ein Amtsgericht, zwei Wechsel-formulare, 48 Adressenmuster, sowie ein Blatt Rundschrift.

Diese Schreibvorlagen schließen sich in der Miniatur unsern systematisch linirten Schreibheften an. Es werden dieselben deshalb den Herren Lehrern, die unsere Hefte eingeführt haben, eine willkommene Erscheinung sein.

Tauberbischofsheim, 8. November 1873.

J. Lang's Buchhandlung.

für die Hh. Kreisschulräthe

sind bei dem Verleger d. Bl. vorräthig:

Uebersichts-Tabellen für erled. Schuldienstbewerbungen.

Bei Bestellungen bittet man die Anzahl der Titel- und Einlagebogen gefälligst angeben zu wollen.

Magen- & Haemorrhoidal-Leidenden

sendet vielfach bewährte Heilmittel zum Preise von 1 Thlr.

C. A. Gabler, Apotheker
in Arnstein bei Würzburg.